



# Aus der Kirchenbank

Andacht für den ersten Sonntag nach Ostern  
(Quasimodogeniti), 11. April 2021  
aus der Christuskirche Hof

## *PSALM 116:*

1 Das ist mir lieb, dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört. 2 Denn er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen. 3 Stricke des Todes hatten mich umfassen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. 4 Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich! 5 Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. 6 Der HERR behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin, so hilft er mir. 7 Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes. 8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. 9 Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen. 10 Ich glaube, auch wenn ich sage: Ich werde sehr geplagt. 11 Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner. 12 Wie soll ich dem HERRN vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut? 13 Ich will den Kelch des Heils erheben und des HERRN Namen anrufen. 14 Ich will meine Gelübde dem HERRN erfüllen vor all

seinem Volk. 15 Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem HERRN. 16 Ach, HERR, ich bin ja dein Knecht, ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd; du hast meine Bande zerrissen. 17 Dir will ich Dankopfer bringen und des HERRN Namen anrufen. 18 Ich will meine Gelübde dem HERRN erfüllen vor all seinem Volk 19 in den Vorhöfen am Hause des HERRN, in deiner Mitte, in Jerusalem. Halleluja!

## ***Liebe Gemeinde,***

es ist nach Ostern. Unser Predigttext passt perfekt dazu. Wir befinden uns im Johannesevangelium. Es ist das Kapitel 21, die Verse 1 – 14.

Vielleicht haben Sie es im Ohr, dass Petrus – der Apostel Petrus, der ja Jesus dreimal verleugnet hat - dass er dreimal von Jesus gefragt wird, darauf angesprochen auf die Verleugnung.

Das ist das, was im Nachgang passiert. Wir hören heute das, was im Vorfeld passiert. Vielleicht wirkt es auf den ersten Blick ein bisschen

unspektakulär. Es sind Anspielungen drinnen, die sind für unsere Ohren und Augen fast schon naheliegend. Wir gehen jetzt hinein in diese Geschichte.

Bedenken Sie, wenn wir das jetzt hören werden: WIR wissen, Ostern ist erst ein paar Tage her. Für uns ist das ganz klar, wir machen uns jetzt eher einen Kopf, wie es denn nachher weitergehen wird. Zur Zeit des Evangeliums, als Jesus auferstanden war, da waren die Gefühle für die Einzelnen ganz anders.

Es gab welche, so wie die Emmaus-Jünger, das sind diejenigen, die todtraurig, völlig enttäuscht nach Haus getrottet sind. Weil halt alles rum war. Jesus tot. Vorbei! Für unsere zwölf Jünger war es am Ende genau das gleiche. Sie haben drei Jahre ihres Lebens dafür hergegeben. Nicht nur die drei Jahre. Da steht auch der persönliche Ruf dahinter. Es kriegen ja alle mit. „Der hat seinen Beruf aufgehört, der läuft jetzt bei Jesus mit.“ So denken die Menschen. Inhaltlich steht man für etwas: „Ich glaube dem, was Jesus sagt.“ Und das war vorbei. Es gab das Gerücht, Einzelne hätten ihn gesehen. Das war noch unklar. Manche wussten es, andere nicht.

Das ist das, worauf ich hinauswill: Die Stimmung hier in unserem Bibeltext, den ich Ihnen lese, ist gedrückt. Die Jünger haben eine

Lebensära, eine Hoffnung weit über einige Jahre hinaus, eine Hoffnung fürs ganze Leben und für nach dem Leben abgehakt.

Der alte Alltag war wieder präsent. Wie hieß der alte Alltag: „Wir sind von Beruf Fischer (Petrus). Wenn wir Hunger haben, dann gehen wir Fischen. Fischen gehst du normalerweise abends. Wenn du Hilfe brauchst, dann sprichst du einige an, die dir helfen.“

Das machen wir heute beim Hausbau so. Damals haben sie es beim Fischen so gemacht.

Predigttext:

„Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.“

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.“

*(Johannesevangelium 21, 1-14)*

Ihr Lieben, kurz die Situation und danach, was sie ausmacht:

Den Ausgang hatten wir schon geklärt: Fischen in der Nacht; nichts gefangen. Es kommt ein Fremder

und sagt: „Werft doch das Netz zur Rechten aus.“ Am Rande bemerkt: Sie hätten genauso gut antworten können: „Hey du Klugscheißer, WIR sind die Fischfachleute. Wir wissen, es wird nachts gefischt. Wir wissen, wo es gut ist.“ Interessant, solche Diskussionen gab es nicht. Und dann geht es ratzfatz. Sie fischen. Sie fangen so viele Fische, dass die Boote fast untergehen.

Das haben sie schon mal mitgemacht. Als sie berufen wurden, gab es genau diese Situation. Johannes, der Jünger den Jesus lieb hatte, merkt es als Erster. „Wow, das muss Jesus sein“. Petrus hört das, es fällt ihm wie Schuppen von den Augen: „Ja!“

Lasst uns bedenken, zu der Zeit hatte Petrus noch ein superschlechtes Gewissen; er hatte Jesus dreimal verleugnet. Er springt ins Wasser, schwimmt ans Feuer, ein Feuer ist bereit. Alle zusammen ziehen das Netz vollends ans Land. Dann gibt's Fische, es gibt Brot. Das erinnert an das Passahmahl.

Keiner wagt zu reden. Das Wichtigste in dieser Geschichte ist das, was gar nicht ausgesprochen wird. Dass Jesus wie aus dem Nichts auftaucht.

Gemeint ist, in einer Situation, wo niemand mit ihm rechnet. Wo ich nicht mit ihm rechne. Allein diese Überraschung ist das, was so sprachlos macht und so so so gut tut.

Ihr Lieben, ich wünsche uns das immer wieder. Dass wir ganz persönlich diese Situationen haben. Wo wie aus dem Nichts – weil du den Kopf woanders hast – sich eine Konstellation ergibt, ein Zusammenhang, eine Situation, wo wir sagen: „Ja, hier hat mein Gott seine Finger im Spiel gehabt. Das kann kein Zufall sein.“ Das tut uns so gut.

Für uns ist es am Ende genau das Gleiche, wie für die Jünger damals. Wir werden gestärkt in unserem Glauben: „Ja, es gibt ihn doch! Er schaut doch auf mich.“

Das wünsche ich Ihnen. Amen.



Pfr. Wolfram Lehmann  
ist Pfarrer an der Christuskirche in Hof  
Tel. 0172 / 8 488 955  
E-Mail: wolfram-lehmann@arcor.de

## **Gebet**

Lieber Herr Jesus Christus, wir haben jetzt eine Woche nach Ostern. Wir danken dir für diese Tage, wie sie auch immer im Rückblick für uns gewesen sein mögen. Wir danken dir für alle Zeit des Zur-Ruhe-Kommens, alle Zeit der Begegnung mit den begrenzten Möglichkeiten. Auch alle Zeit für das, was in uns arbeitet. Wir bitten dich jetzt für unseren Alltag, wir bitten dich für die kommende Woche: Um Gelingen für Aufgaben, die anstehen. Um Weisheit für knifflige Situationen. Wir bitten dich um Gesundheit und wir bitten dich auch um das wirtschaftlich täglich Nötige. Dass bei aller Kurzarbeit genügend Geld auf dem Konto ist, um das Leben zu bestreiten. Und den Blick für diejenigen, die an irgendeiner Stelle zu wenig haben. Wir erinnern dich an die Machthaber dieser Welt im Großen wie im Kleinen, dass sie ehrlich, ernsthaft, mit Weisheit um Lösungen ringen bei aller menschlicher Begrenztheit. Amen.